



Dr. h. c. Heinrich Wegelin
1853 — 1940



Dr. h. c. Heinrich Wegelin

Am 17. März 1940, am frühen Morgen des Palmsonntags, ist Dr. Heinrich Wegelin in hohem Alter eines sanften Todes gestorben. Er war Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft, und es darf gesagt werden, daß noch niemand die Ehrung so sehr verdient hatte, wie er. Denn nicht weniger als 55 Jahre hatte er der Gesellschaft angehört, schon in seinen Jugendjahren von 1874 bis 1878, als er an der Primarschule in Frauenfeld tätig war, und dann dauernd, als ihn sein Schicksal wieder in die Hauptstadt des Thurgaus geführt hatte, von 1889 an bis zum Ende seines arbeitsreichen Lebens. Die Naturforschende Gesellschaft hatte einen Glückstag, als sie den jungen Lehrer unter ihre Mitglieder aufnahm. Nie hatte sie einen so eifrigen Forscher besessen; ja, es gab Jahre, wo man sich die Gesellschaft gar nicht vorstellen konnte, ohne Wegelin. Das Verzeichnis der von ihm verfaßten Abhandlungen und der von ihm gehaltenen Vorträge, das wir am Schluß anfügen, zeigt, daß von seinem Eintritt an kaum ein Jahr vergangen ist, in dem er sich auf dem Gebiet der Naturwissenschaft oder der Geographie nicht mit einer größeren Arbeit befaßt hätte. Und wie vielseitig ist er als Forscher gewesen: In der Botanik vertiefte er sich in Pilze und Moose, in einheimische und ausländische Blütenpflanzen, besonders auch in die Gartenblumen; in der Zoologie arbeitete er über Mollusken und Egel, über Bienen, Schmetterlinge und Käfer und auch über Säugetiere; in der Mineralogie zogen ihn die Findlinge an, in der Geologie Moränen und Molasse.

Vor allem war sein wissenschaftliches Interesse auf den Heimatkanton gerichtet. Ihn nach jeder Richtung zu durchforschen, war sein Lebensziel, und er hat daran noch gearbeitet, als er weit über achtzig Jahre hinaus war. Nach seinem Tode fand man in seinem Nachlaß einen hübschen Aufsatz über eine im Thurgau ausgestorbene wilde Biene, den er für die Jahresversammlung der Museumsgesellschaft bestimmt hatte, und der dann auch dort verlesen wurde, als letztes Zeugnis für den unermüdlichen Fleiß des Verfassers. Da aber ein einzelner Forscher auch auf einem kleinen geographischen Gebiet unmöglich allen naturwissenschaftlichen Tatsachen nachgehen kann,

1.741
125562



so bemühte er sich, für Teilgebiete, wie etwa die Moose, die Milben oder die Mollusken, Mitarbeiter zu finden. Es gelang ihm, und wie er selber ununterbrochen tätig war, so verlangte er auch von seinen Helfern stramme Arbeit; wer eine Aufgabe übernommen hatte, aber sie lässig oder gar nicht durchführte, der verlor die Achtung Wegelins und bekam es auch zu hören.

Nach der Art seines Arbeitens war Wegelin ein Sammler und Beobachter, ein Systematiker. Sein nächstes Ziel war, möglichst alles kennen zu lernen, was ihm im täglichen Leben an Naturgegenständen vor Augen kam. Wenn ihm ein Tier, eine Pflanze, ein Stein, auf die er stieß, noch unbekannt war, so zwang er sich, den Fund zu bestimmen und nach Feststellung des Namens möglichst viel darüber zu erfahren. Dank dieser Selbstzucht brachte er es mit der Zeit dahin, daß er ohne Zaudern sozusagen alle Vögel, Insekten, Pflanzen oder Mineralien, die man ihm brachte, zu benennen wußte. Auf botanischen Ausflügen nahmen seine Begleiter zwar das Bestimmungsbuch mit, brauchten es aber nicht zum Bestimmen, sondern nur zum Nachlesen über die gefundenen Gewächse, deren Namen Wegelin immer mit Sicherheit anzugeben vermochte. Wenn man auf dem Spaziergang ein merkwürdiges Insekt oder im Garten einen tierischen oder pflanzlichen Schädling entdeckt hatte, so befragte man Vater Wegelin darüber und war sicher, Aufschluß zu erhalten. In seiner Bescheidenheit pflegte er zwar immer zuerst zu sagen: „Ich will gerne Auskunft geben, wenn ich es selber weiß“; aber es kam sozusagen nie vor, daß der Frager nicht auf der Stelle die richtige Antwort erhielt. So war Professor Wegelin Jahrzehnte hindurch der beste Kenner der thurgauischen Natur, und das Wissen um die Heimat, das er mit sich ins Grab genommen hat, wird man schwerlich wieder bei einem Thurgauer vereinigt finden.

Außerordentlich gewissenhaft und zuverlässig war er auch in seinen schriftlichen Arbeiten. Wenn der aufmerksame Beobachter auf einen Gegenstand stieß, der ihm einer nähern Untersuchung und eines Aufsatzes wert schien, so stellte er vorerst zusammen, was er durch eigene Wahrnehmung und aus der zunächst liegenden Literatur feststellen konnte. Dann sah er sich weiter um, hielt Umfrage, manchmal durch Dutzende von Briefen, aber auch mündlich bei den Nachbarn. Er suchte herauszubringen, was anderwärts schon über sein Thema geschrieben war, und scheute sich nicht, an Dozenten ausländischer Universitäten zu schreiben, wenn er dort einen Spezialisten für sein Problem entdeckt hatte. Dank dieser sorgfältigen Stoffsammlung sind seine Arbeiten überaus gründlich und gediegen. In seinem

Nachlaß fanden sich eine Anzahl Mappen mit schriftlichen Notizen und gedruckten Artikeln zu Untersuchungen, die im Entstehen begriffen waren; daran konnte man seine Arbeitsweise unmittelbar beobachten. Von seiner Studienzeit her war Wegelin befreundet mit den Hochschulprofessoren Albert Heim, Jakob Früh und Carl Schröter. Diese Naturforscher waren in der Lage, ihm manche Hinweise und Anregungen zu geben; auch taten sie ihm oft den Gefallen, an den Jahresversammlungen der Naturforschenden Gesellschaft Vorträge zu halten, was der Zusammenkunft immer eine ganz besondere Anziehungskraft verlieh. Und daß diese ausgezeichneten Gelehrten dem bescheidenen Forscher in Frauenfeld die Treue bis zum Tod hielten, ist sicher ein gutes Zeichen für den Naturkenner und den Menschen Wegelin.

Schon 1880, gleich nach seinem Wiedereintritt in die Naturforschende Gesellschaft, wurde Heinrich Wegelin in ihren Vorstand gewählt, und darin wirkte er nun bis ins hohe Alter in allen ihren Ämtern als Quästor, Vizepräsident, Redaktor und Kurator; insbesondere machte er sich als Präsident verdient vom 29. Oktober 1904 bis zum 27. Oktober 1906 und dann wieder vom 20. Oktober 1917 bis zum 5. September 1925. Es darf gesagt werden, daß unter seiner Leitung ein reges Leben im Verein herrschte, da er selber den Mitarbeitern ein hinreißendes Vorbild war. Auch mit der Redaktion des Zweijahresheftes leistete er dem Verein zwanzig Jahre lang einen dankenswerten Dienst; für zehn Hefte hat er in dieser Zeit den Stoff zusammengetragen und den Druck überwacht. Endlich stellte er sich auch noch zur Besorgung des Mappenzirkels zur Verfügung und hielt dabei viele Jahre aus, trotz dem Ärger über gleichgültige Benützer, den dieses Amt nicht selten mit sich bringt. Es war demnach eine in jeder Beziehung verdiente Anerkennung, als ihm die Gesellschaft am 26. September 1931 die Ehrenmitgliedschaft anbot.

Dem eifrigen Pflanzenkenner lag naturgemäß der Botanische Garten der Kantonsschule sehr am Herzen; er beobachtete und pflegte die Gewächse darin mit Liebe und ergänzte oft ihren Bestand. Doch auch sein eigener Hausgarten war ein wahrer botanischer Garten; man konnte darin Blumen und Schlingpflanzen sehen, die weit und breit nicht gehalten werden; er hatte sie auf seinen Reisen in Südfrankreich, Spanien, Algerien und Tunesien oder in Holland angetroffen und Samen davon nach Hause gebracht. Da er stets die botanische und zoologische Sammlung verwaltet hatte, so war es natürlich, daß er 1923 bei der Gründung des Thurgauischen Museums mit der Leitung der Naturwissenschaftlichen Abteilung beauftragt wurde.

Wie allem, was er angriff, so gab er sich auch dieser neuen Aufgabe eifrig hin; er dachte biologische Gruppen aus, die er mit einfachen Mitteln aufstellte, und richtete sich eine kleine Werkstätte ein, wo er die Gegenstände zurecht machte und die Etiketten schrieb. Noch als er nicht mehr gehen konnte, ließ er sich oft im Stoßwagen ins Museum bringen. An die Jahresversammlung der Museumsgesellschaft brachte er jeweilen einen sorgsam ausgearbeiteten Vortrag mit, der in Beziehung stand zu irgendeinem Gegenstand seiner Sammlung.

Es liegt auf der Hand, daß ein Lehrer, der an sich selber so große Anforderungen stellte, auch von den Schülern Arbeit verlangte, ein nicht zu kleines Maß von sicherm Wissen und eine gute Übersicht über das behandelte Gebiet. Wegelin bereitete seine Unterrichtsstunden ebenso genau vor, wie den Text einer zu druckenden Abhandlung. Jahrelang sammelte er Bilder und Notizen für die Geographie und für die Naturwissenschaften. Mit seiner genauen und vielleicht etwas nüchternen Art stand er im Gegensatz zu einem Kollegen, der einen schwungvollen, mit Philosophie und Polemik verbrämten Vortrag hatte, von den Schülern aber sehr wenig Arbeit verlangte. So kam es, daß dieser und jener unreife junge Mann den soliden Unterricht Wegelins weniger schätzte; wer sich aber von ihm führen ließ, der gelangte zu einem sichern Wissen und Können, mit der er dem Physikum an der Universität ruhig entgegensehen konnte. Nicht wenige Schüler blieben auch nach der Kantonsschulzeit mit ihrem Lehrer in Verbindung.

Der Gemeinde Frauenfeld leisteten die Kenntnisse Wegelins gute Dienste dadurch, daß er der Gesundheitskommission angehörte. Hier regte er im Schnakenjahr 1921 eine nachdrückliche Bekämpfung der Steckmücken an und erreichte es damit, daß die Plage nicht wiederkehrte.

Daß ein Heimatforscher sich auch für die Geschichte seiner Gegend interessiert, ist selbstverständlich, und Wegelin bewies es namentlich in seiner großen geographischen Arbeit über den Thurgau. Zwar konnte er sich nie entschließen, dem Historischen Verein beizutreten; aber er diente der Geschichtsforschung auf seine eigene Art. In einer ganzen Anzahl von Gemeinden veranlaßte er nämlich ältere Leute, über ihren Ort Chroniken zu schreiben. Der Briefwechsel mit den Chronisten, der sanfte Zwang, der oftmals ausgeübt werden mußte, um am Ende des Jahres die Chronik zu erhalten, bildeten für Wegelin eine ganz ansehnliche Arbeit. Die Früchte dieser originellen Anregung liegen heute auf der Kantonsbibliothek, und von dort aus wird auch die Fortsetzung der Ortschroniken geleitet.

Unter den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die Professor Wegelin im Laufe der Jahre schrieb, befinden sich solche, die an Umfang und namentlich an Reife und Zuverlässigkeit viele Doktor-dissertationen übertreffen, namentlich die ausgezeichnete Schrift über die Veränderungen der Erdoberfläche im Thurgau. Deshalb bedeutete es für seine Freunde keine Überraschung, daß ihm die Eidgenössische Technische Hochschule 1926 die Würde eines Ehrendoktors übertrug. Die Mitteilung des Beschlusses erfolgte als Überraschung am drei-undsiebzigsten Geburtstag des Gefeierten, der dadurch zu einem Höhepunkt seines Lebens wurde. Die Kinder waren aus der Ferne nach Hause gekommen, ohne daß der Vater den besondern Grund ahnte. Da traten im Laufe des Vormittags Professor Schröter, der alte Freund, und Kantonschemiker Schmid, der in der Sache etwas Vorsehung gespielt hatte, bei ihm ein. Professor Schröter hielt als Abgesandter der Hochschule eine kurze Rede und überreichte das von Rektor Rohn unterzeichnete Diplom. Die Urkunde besagte, daß die Technische Hochschule Heinrich Wegelin zum Doctor honoris causa ernenne in Würdigung der vielseitigen Förderung der Naturwissenschaften, insbesondere der Erforschung des Thurgaus. Von nah und fern bezeugten gute Freunde ihre Freude über die wohlverdiente Ehrung.

Wir finden im ganzen Lebenslauf des Verstorbenen die schon genannten Grundzüge seines Wesens, genaue und rastlose Arbeit, ein umfassendes Wissen bei bescheidenem Auftreten. Heinrich Wegelin entstammte einer Familie, die seit 1542 in Dießenhofen eingebürgert war und dem Rheinstädtchen mehrere Schultheißen geliefert hatte; er kam dort am 18. Februar 1853 zur Welt. Von seinem Vater, der von Beruf Glaser war, erbte Wegelin eine beneidenswerte Handfertigkeit, die ihm später besonders bei der Einrichtung des Museums zustatten kam. Er besuchte die Schulen des stillen Heimatstädtchens, ging hernach an das Seminar Kreuzlingen und wirkte nach Erlangung des Lehrerpates 1872—1877 an der Primarschule in Frauenfeld. Dann setzte er seine Studien am Polytechnikum fort, wo er so hervorragende Gelehrte wie Oswald Heer und Escher von der Linth zu Lehrern hatte. Da er als Fachlehrer für Naturwissenschaften zunächst keine Stellung an einer Mittelschule erhielt, so ließ er sich 1881 als Sekundarlehrer nach Bischofszell wählen. Dort fand er in Ida Beuttner die vortreffliche Lebensgefährtin, mit der er in einer harmonischen und glücklichen Ehe bis zum Ende seiner Tage vereinigt bleiben durfte. Im Jahr 1885 zog das junge Paar nach Burgdorf, wo Wegelin ans Gymnasium gewählt worden war. Er verbrachte dort glückliche Jahre, konnte aber

der Versuchung zur Rückkehr nicht widerstehen, als 1890 der Heimatkanton einen Lehrer für Naturgeschichte und Erdkunde suchte. Zum Nachfolger von Professor Stricker gewählt, lehrte Wegelin nunmehr dreißig Jahre lang an der Kantonsschule in Frauenfeld Botanik, Zoologie und Geographie. Als er 1920 in den Ruhestand trat, bedeutete das für ihn noch lange nicht den Feierabend, sondern der eifrige Forscher arbeitete noch eine schöne Zahl wissenschaftlicher Untersuchungen aus und widmete sich mit Hingebung der Ausgestaltung des Museums. Endlich meldete sich aber doch das Alter, und zwar auf eine sehr schmerzhaft Art, durch Arthritis deformans im Hüftgelenk. An den Tagen, wo er stark litt, pflegte er wohl zu sagen: „Jetzt weiß ich, was es bedeutet, alt und lebenssatt zu sein.“ Aber noch einmal trug seine Tatkraft den Sieg davon: er entdeckte Linderungsmittel für seine Gelenkschmerzen und fand sich auch philosophisch mit der Tatsache ab, daß er nunmehr lahm war. Immer noch ließ er sich ins Museum bringen, und noch am letzten Abend seines Lebens gab er mit ungestörter Geistesklarheit Anweisungen für die Naturwissenschaftliche Abteilung. Dann überließ er sich dem Schlaf, aus dem er nicht mehr erwachen sollte. Jetzt weilt er nicht mehr unter uns; aber man wird an ihn denken, so lange sich jemand wissenschaftlich mit der Natur unseres Thurgaus beschäftigt.

Arbeiten von Dr. Heinrich Wegelin

Es ist uns nicht möglich, alle Arbeiten Wegelins aufzuzählen; insbesondere mußten wir von vornherein darauf verzichten, die zahlreichen kleinern Aufsätze in der „Thurgauer Zeitung“ zu erwähnen.

1. Gedruckte Arbeiten

A. In den „Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft“

11. Heft (1894), S. 1—12, Beitrag zur Pyrenomycetenflora der Schweiz.
12. Heft (1896), S. 170—183, Beitrag zur Pyrenomycetenflora der Schweiz.
13. Heft (1898), S. 108—116, Die alten Zierpflanzen der thurgauischen Bauerngärten. S. 128—131, Nachruf: Joh. Heinr. Zimmermann.
14. Heft (1900), S. 119—150, Verzeichnis der Hymenopteren des Kantons Thurgau. S. 156—159, Nachruf: Heinrich Boltshauser.

15. Heft (1902), S. 59—63, Kleinere Mitteilungen: Tertiärflora, diluviales Wildpferd, Mollusken der Lehlager im Thurgau, Edelhirsch, *Helix aspersa* bei Frauenfeld. S. 81—84, Thurgauische Pflanzenwespen (*Chalastogastra*).
16. Heft (1904), S. 203—221, Verzeichnis der Hymenopteren des Kantons Thurgau. S. 225—231, Das Almlager in Aawangen. Schnegglisand. S. 231—232, Fossilien der Schlatteringer Sandgrube. S. 232—233, Pferd der Bronzeperiode. S. 233—235, Eine Biene als Brandstifterin.
17. Heft (1906), S. Nachruf: Hofrat Dr. Friedrich Mann.
18. Heft (1908), S. 63—110, Beiträge zur Schmetterlingsfauna des Kantons Thurgau: I. Großschmetterlinge. S. 157—159, Nachruf: Prof. Dr. Jakob Rebstein.
19. Heft (1910), S. 67—82, Beitrag zur Egelfauna des Thurgaus. S. 116—119, Marine Molasse im Thurgau. S. 119—122, Der Baugrund der neuen Kantonsschule. S. 125—126, Der Maikäferflug von 1909 im Thurgau. S. 127—129, Geniste der Murg (Wegelin und Komadinitsch). S. 130—137, Buchbesprechung: P. Etter, Monographische Skizzen über Waldungen im Thurgau.
20. Heft (1913), S. 286—288, Kalkkrusten und emaillierte Gerölle. S. 303, Fortschritte der Kunstseidenindustrie.
21. Heft (1915), S. 3—170, Veränderungen der Erdoberfläche innerhalb des Kantons Thurgau in den letzten 200 Jahren.
22. Heft (1917), S. 72—77, Die großblättrige *Agave Furcraea macrophylla*. S. 118, Trüffeln im Thurgau. S. 119, Elchfund in Gloten. S. 123—125, Die Wälle von Eschlikon und das hinterthurgauische Trockental. S. 125—130, Die Kohlfirstexkursion der Naturforschenden Gesellschaft. S. 130—133, Der Formsand von Schlattungen.
24. Heft (1922), S. 161—170, Blühende Früchte. S. 174—175, Hirschfund im Lauchetal. S. 176, Die Milbenfauna von Dießenhofen. S. 178—180, Monsunartige Winde am Bodensee. S. 180—182, Das Pfeilkraut im Sommer 1921.
25. Heft (1924), S. 46—58, Das Mooswanger Ried. S. 243—246, Nachruf: Prof. Ulrich Grubenmann. S. 246—250, Nachruf: Jakob Engeli. S. 251—259, Das thurgauische Museum.
26. Heft (1926), S. 134—169, Mineralische Funde und Versteinerungen im Thurgau. S. 180—183, Eigenartige Fliegenplage. S. 183—185, Geologische Exkursion ins Hegau vom 17. Mai 1925.
27. Heft (1928), S. 3—48, Die kleinen Säugetiere des Thurgaus. S. 107—115, Deckenschotter auf der Heid (Wegelin und Gubler).

- S. 158—175, Aus dem thurgauischen Museum, völkerkundliche Abteilung. S. 187—192, Nachruf: Alfred Schmid, Kantonschemiker.
28. Heft (1930), S. 159—166, Merkwürdige Nasenparasiten des Iltis. S. 184—210, Botanische Sammlungen des thurgauischen Museums.
29. Heft (1933), S. 96—114, Beitrag zur Kenntnis der Außenparasiten unserer Warmblütler.
30. Heft (1936), S. 39—47, Erratische Blöcke im Thurgau. S. 165 bis 168, Fossile Palme als Geröll in der Thur. S. 175—176, Nachruf: Dr. H. Walder.
31. Heft (1938), S. 97—98, Nachruf: Prof. A. Heim. Prof. J. Früh.

B. Im „Ornithologischen Beobachter“ 1934, Heft 8:

Beitrag zur Kenntnis der Aussenschmarotzer unserer Vögel.

C. Im Geographischen Lexikon der Schweiz:

Artikel Thurgau, Abschnitte: Flora, Obstbau, Gartenbau, Wald und Fauna.

2. Vorträge

A. Gehalten in der Naturforschenden Gesellschaft

- 1890 Über das Leben der Hummeln.
- 1891 Torf und Torfmoore.
- 1893 Blitzschlag in Weinberge. Eine Seidenbienenkolonie in der Nähe von Frauenfeld.
- 1894 Ein Kapitel aus der Botanik.
- 1896 Die Rosenkranzerbse. Die San José-Schildlaus.
- 1899 Die Schmalbienen. Der Mastodonfund im Königswuhr bei Frauenfeld.
- 1902 Die Familie der Pflanzenwespen.
- 1903 Über Petrefakten aus einer Sandgrube bei Schlattlingen.
- 1904 Viscose-Seide. Wesen und Verlauf der diluvialen Eiszeit.
- 1906 Frühlingsfahrt nach Spanien, zwei Vorträge. Seidensurrogate.
- 1907 Kantergeschiebe. Der ungleiche Borkenkäfer und seine Pilzkulturen.
- 1908 Das Chamäleon. Naturforscher aus Bischofszell. Die Fischegelseuche im Rhein.
- 1909 Die tunesischen Phosphatlager. Der Maikäferzug 1909.
- 1910 Die Entwicklung des Hühnchens im Ei.
- 1912 Fortschritte der Kunstseidenindustrie. Indische Stabschrecken. Chinesischer Ziegeltee.

- 1913 Der Kautschuk. Der thurgauische Wald und dessen Veränderungen in den letzten 80 Jahren.
- 1914 Veränderung der thurgauischen See- und Rheinufer in den letzten 80 Jahren.
- 1915 Der Bernstein.
- 1919 Die Sojabohne. Siedlungsgeographie der Schweiz.
- 1921 Blühende Früchte. Schweizerischer Phosphorit. Taveyannazgestein.
- 1923 Die Riesenmoräne La Serra bei Ivrea. Drei halbstrauchige Hauswurzarten.
- 1926 Die Riesenbäume Kaliforniens.
- 1928 Filaria mustelarum. Versteinerte Oliven.
- 1930 Überempfindlichkeit.
- 1931 Die Blattschneiderbiene und die Wollbiene.

B. Gehalten in der Museumsgesellschaft

- 1928 Die Angoraziege.
- 1929 Schmarotzer am Schädel des Iltis.
- 1930 Schwammziegel. Meteoriten. Halbedelsteine.
- 1931 Zanze (Musikinstrument) aus Katanga. Bisamratte. Perlmuscheln.
- 1932 Neue Forschungen über den Aal.
- 1933 Kartoffelkrebs. Apollo silesianus.
- 1934 Hexenbesen auf Koniferen. Tuffstein aus dem Mühletobel.
- 1935 Brotfrucht, Paranuß, Litschipflaume.
- 1939 Ringkorkbildung an Gravensteiner Äpfeln. Trüffeln. Die Stechmücke Anopheles bifurcatus.
- 1940 Zwei im Thurgau ausgestorbene Holzbienen, Xylocopa valga und violacea.

C. Kantonsschulvortrag

- 1911 Reiseerinnerungen aus Tunesien.

E. Leisi.